

*Stefan Rebenich*

DIE WISSENSCHAFTLICHE  
INTERNATIONALE DER ALTERTUMSKUNDE:  
EIN BRIEF MICHAEL I. ROSTOVTZEFFS  
AN ALFRED VON DOMASZEWSKI

In der Biographie des großen russischen Althistorikers Michael Iwanowitsch Rostovtzeff spiegeln sich auf ebenso eindrucksvolle wie bedrückende Weise die Wechselfälle der politischen und intellektuellen Geschichte der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>1</sup> Hineingeboren in die großbürgerliche Welt des zaristischen Russlands, prägten den jungen Wissenschaftler die humanistische Tradition seines Vaterlandes, der Besuch der klassischen Ausgrabungsstätten des Mittelmeerraumes – und die deutsche Altertumsforschung. Schon seine ersten wissenschaftlichen Auslandsreisen stärkten seine Verbindungen zu europäischen, insbesondere deutschen Altertumswissenschaftlern.<sup>2</sup>

Seine ersten großen Studien waren der römischen Staatspacht und den *Bleitesserae* gewidmet; doch die ursprünglich als Qualifikationsarbeiten in Russisch verfassten Werke wurden international erst rezipiert, nachdem sie auch in deutscher Sprache veröffentlicht worden waren.<sup>3</sup> Der 1870 geborene russische Forscher wurde bald nach 1900 als herausragender Altertumswissenschaftler wahrgenommen. 1914 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt. Eduard Meyer führte in seinem Wahlvorschlag aus, dass

---

<sup>1</sup> Die Literatur zu Rostovtzeffs Biographie und Werk ist inzwischen umfangreich. Ich verweise nur auf Marcone 1966, 91–104; Christ 1989, 334–349; Fears 1990, 405–418; Wes 1990, 156–162 (mit den Besprechungen von Calder III 1991 und Shaw 1992); Marcone 1999; Heinen 2006, 172–189; Schneider 2012, 1083–1089 und Fichtner 2020a mit weiterer Literatur. – Zu Rostovtzeffs Bibliographie vgl. Welles 1956, 358–381 und Gilliam 1987, 1–8.

<sup>2</sup> Fichtner 2020a, 125–142.

<sup>3</sup> Rostovtzeff 1899 [М. И. Ростовцев, *История государственного откупа в Римской империи (от Августа до Диоклетиана)*] (Deutsch: Rostovtzeff 1902a); Rostovtzeff 1903b [М. И. Ростовцев, *Римские свинцовые тессеры*] (Deutsch: Rostovtzeff 1905); vgl. Rostovtzeff 1903–1905.

Rostovtzeff zu den „Gelehrten Russlands“ zähle, „welche in den beiden letzten Jahrzehnten die Altertumswissenschaft durch thatkräftige Arbeit, streng wissenschaftliche Arbeit energisch weiter gefördert haben“.<sup>4</sup>

Seine intensiven Kontakte zu deutschen Kollegen wie Otto Hirschfeld, Ulrich Wilcken, Eduard Meyer und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff wurden jedoch durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen. Für Rostovtzeff war dies zweifelsfrei ein „deutscher Krieg“.<sup>5</sup>

Im Sommer 1918 verließ er jedoch für immer seine Heimat. Die Oktoberrevolution machte ihn zu einem Exilanten.<sup>6</sup> Er floh zunächst nach Schweden; seine Manuskripte und seine Bibliothek blieben zurück. Gegen das bolschewistische System griff der liberale Gelehrte zur Feder. Seine journalistischen Bemühungen, die westlichen Staaten für ein Bündnis gegen das neue Regime in Rußland zu gewinnen, trugen indes keine Früchte. In Oxford fand Rostovtzeff eine neue Heimstatt, ohne dort aber heimisch zu werden. 1920 nahm er daher einen Ruf an die Universität von Madison in Wisconsin an. 1925 wechselte er nach Yale, wo er den Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn erreichte. Nun veröffentlichte er seine großen Synthesen, die ihn nicht nur unter Altertumswissenschaftlern, sondern bei einem historisch gebildeten Publikum berühmt machten: „The Social and Economic History of the Roman Empire“ (1926), die 1929 ins Deutsche, 1933 ins Italienische<sup>7</sup> und 1937 ins Spanische übersetzt wurde, und „The Social and Economic History of the Hellenistic World“ in drei Bänden (1941). Eine ebenfalls dreibändige deutsche Ausgabe erschien 1955/1956. Mit letzterem Werk stellte Rostovtzeff die Erforschung des Hellenismus auf eine neue Grundlage. Eine Vielzahl von Untersuchungen zur Geschichte, Archäologie und Wirtschaft des Altertums traten hinzu, die der polyglotte Forscher in verschiedenen europäischen Sprachen publizierte. Sie zeigen die beeindruckende Breite seiner Kenntnisse und Fertigkeiten. Doch die gelehrte Exegese literarischer und monumentaler Zeugnisse, die Interpretation von Inschriften, Münzen und Papyri war ihm nie Selbstzweck. Sein Credo lautete: „Lieber historisch irren, als antiquarisch verflachen!“<sup>8</sup> Methodisch richtungweisend für die antike Sozial- und Wirtschaftsgeschichte war die Auswertung archäologischer Denkmäler für übergeordnete historische Fragestellungen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Kirsten 1985, 158 f., Nr. 58.

<sup>5</sup> Vgl. Fichtner 2020a, 173–227. Zu den Folgen des Ersten Weltkrieges für die Altertumswissenschaften vgl. von Ungern-Sternberg 2003, 169–176; ders. 2006, 239–254 (= ders. 2017a, 247–265) und ders. 2017b, 203–245.

<sup>6</sup> Vgl. Fichtner 2020a, 229–329 und Wes 1990, 12–18.

<sup>7</sup> Vgl. die italienische Neuausgabe: Rostovtzeff 2003.

<sup>8</sup> Rostovtzeff 1995, 434.

Die biographischen Erfahrungen des Emigranten fanden Eingang in sein Werk. Seine Darstellung der „Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich“ ist ein glühendes Plädoyer für die soziale und politische Bedeutung des prosperierenden Bürgertums, oder wie Rostovtzeff selbst formulierte: „der oberen Klasse der städtischen Bourgeoisie“, die dem *Imperium Romanum* „sein glänzendes Äußeres gab“ und es „tatsächlich regierte“.<sup>9</sup> Die Krise des römischen Reiches ging einher mit dem Niedergang der traditionellen urbanen Wirtschaft und der „fortschreitenden Absorbierung der höheren Klassen durch die niederen, begleitet von einer allmählichen Nivellierung in regressivem Sinne“.<sup>10</sup> Die Idealisierung der „Bourgeoisie“ des römischen Kaiserreichs griff nicht nur Theorien der zeitgenössischen Altertumswissenschaften und Nationalökonomie auf,<sup>11</sup> sondern reflektierte auch den politischen Anti-Bolschewismus des russischen Großbürgers.

Hatten Rostovtzeff 1892, zu Beginn seiner wissenschaftlichen Sozialisation, die Grabungen in Pompeji fasziniert, so schlugen ihn seit Ende der 1920er Jahre die Ausgrabungen von Dura-Europos in ihren Bann. Seine Forschungen über das „Pompeji des Ostens“, das unter seiner Leitung freigelegt wurde, brachten ihm neuen Ruhm. Doch trotz der internationalen Anerkennung und zahlreicher Ehrungen waren die letzten Jahre seines Lebens von Depressionen überschattet. Am 20. Oktober 1952 starb der russische Patriot in New Haven, Connecticut, ohne je seine Heimat wiedergesehen zu haben.

Sieht man von der Zeit des Ersten Weltkrieges ab, stand Rostovtzeff über all die Jahre hinweg mit deutschen Wissenschaftlern in brieflichem Austausch. Zahlreiche Korrespondenzen sind inzwischen publiziert.<sup>12</sup> Bisher nicht bekannt ist ein längerer Brief Rostovtzeffs an Alfred von Domaszewski aus dem Jahr 1909, in dem es um die Interpretation einer bronzenen Scheibe aus der ägyptologischen Sammlung Goleniščev geht. Die umlaufende Inschrift LEG VI FERR F C FEL<sup>13</sup> verwies das Objekt in das Umfeld des römischen Militärs.<sup>14</sup> Rostovtzeff wollte darin eher einen

<sup>9</sup> Rostovtzeff [1929], zitiert nach dem Nachdruck Aalen 1985, 156.

<sup>10</sup> *Ebd.* 240.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu etwa Bruhns 2004, 150–171; Bruhns 2003, 571–595 und ders. 2005, 79–99

<sup>12</sup> Vgl. Kreucher 2005 und Kreucher 2003, 95–121; darüber hinaus sei verwiesen auf: Packer 1987, 542–527; Marcone 1988, 339–350; Gavrilov 1990, 238–247 (= Calder III 1994, 191–199); Calder III 1990, 248–253 (= ders. 1994, 200–205).

<sup>13</sup> *AE* 1910, 68 (vgl. *Chronique d'Égypte* 2005, 325 und *AE* 2013, 71). Die Inschrift ist zu lesen als *Leg(ionis) VI Ferr(atae) F(idelis) C(onstantis) fel(icitis)*, nicht *fel(icis)*, wie von Domaszewski meinte; vgl. Ritterling 1925, 1592.

<sup>14</sup> Zur *legio VI*, die seit späthadrianischer Zeit in der Provinz Iudaea / Syria Palaestina stationiert war, vgl. etwa Cotton 2000, 351–357.

Teil eines Signum erkennen, während von Domaszewski den Gegenstand „nach der Analogie rheinischer Monumente“ als Beschlag eines Ledergürtels identifizierte.<sup>15</sup> Die neuere Forschung hat von Domaszewski recht gegeben.<sup>16</sup> Rostovtzeff hatte das Objekt, in dessen Mitte die römische Wölfin mit den Zwillingen abgebildet war, zuvor in einer russischen Zeitschrift publiziert;<sup>17</sup> den in russischer Sprache verfassten Text konnte von Domaszewski nicht lesen und setzte sich deshalb mit Rostovtzeff in Verbindung. Der russische Wissenschaftler antwortete umgehend und übersandte von Domaszewski eine Photographie, die dieser in seiner *Miszelle* abdruckte.

Alfred von Domaszewski, ordentlicher Professor der Alten Geschichte an der Universität Heidelberg, war ein ausgewiesener Spezialist für die römische Heeresgeschichte und hatte an den *Supplementa* zu dem dritten Band des *Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL)* mitgearbeitet.<sup>18</sup> Er war als Gesprächspartner für den 14 Jahre jüngeren Rostovtzeff nachgerade prädestiniert – auch mit Blick auf dessen Interessen an der Geschichte des südlichen Russlands und des Schwarzmeergebietes im Altertum: Die epigraphische Überlieferung dieses Raumes wurde in *CIL* III erfasst. Von Domaszewskis einschlägige Veröffentlichungen sind in Rostovtzeffs Arbeiten aus dieser Zeit omnipräsent. Sie bestätigen den engen Austausch zwischen dem russischen Altertumswissenschaftler und der deutschen Forschung. So überrascht es nicht, dass Rostovtzeff zwischen 1894 und 1914 am häufigsten die deutsche Sprache benutzte, wenn er international wahrgenommen werden wollte.<sup>19</sup> Er beherrschte, wie auch der nachfolgend edierte Brief zeigt, das Deutsche nahezu perfekt. Noch vor seiner Promotion über die Staatspacht in der römischen Kaiserzeit im Jahr 1899 und seiner Habilitation über die *Bleitesserae* 1903 publizierte Rostovtzeff regelmäßig in den *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom*; auch mit Christian Hülsen, dem Zweiten Sekretar des Instituts von 1887 bis 1909, stand Rostovtzeff in engem Austausch.<sup>20</sup>

Der Brief an von Domaszewski bestätigt, was schon der junge russische Forscher erkannt hatte: „*Rossica non leguntur*“. Rostovtzeff zögerte denn auch nicht, die Ergebnisse eines Aufsatzes, den er in russischer Sprache verfasst hatte, in seinem Schreiben zu paraphrasieren. Es war die

---

<sup>15</sup> Domaszewski 1910, 9 f., Zitat 9.

<sup>16</sup> Vgl. unten Anm. 41.

<sup>17</sup> Rostovtzeff 1908 [М. И. Ростовцев, “Фрагмент римского легионного знамени”], 129–136; Welles 1956, Nr. 145.

<sup>18</sup> Zu ihm vgl. Pesditschek 2012, 316 f. mit weiterer Literatur.

<sup>19</sup> Vgl. Fichtner 2020b, 128.

<sup>20</sup> Vgl. Marcone 1988, 339–350.

deutsche Sprache, die ihm den „Anschluss an die europäische Altertumswissenschaft“ erleichterte, durch den Rostovtzeff „zu jener breiten Wirkung und anhaltenden Resonanz“ gelangte, „die ihn in die erste Reihe der Archäologen und Althistoriker seiner Zeit trug“. <sup>21</sup> Doch die Sprache allein genügte keinesfalls. Nicht minder wichtig für den wissenschaftlichen Erfolg war der Umstand, dass Rostovtzeff das international erfolgreiche Modell der editorischen Grundlagenforschung, das besonders in Deutschland propagiert wurde, übernommen hatte und erfolgreich anwandte. Um zur umfassenden Erkenntnis der Alten Welt vorzudringen, bediente er sich, wie Mommsen 1869 im Nachruf auf seinen früh verstorbenen Freund und Lehrer Otto Jahn ausgeführt hatte, der „streng philologischen Methode“, d.h. „einfach der rücksichtslos ehrlichen, im großen wie im kleinen vor keiner Mühe scheuenden, keinem Zweifel ausbiegenden, keine Lücke der Überlieferung oder des eigenen Wissens übertünchenden, immer sich selbst und anderen Rechenschaft legenden Wahrheitsforschung“. <sup>22</sup>

In der Tradition von Friedrich August Wolf und von August Böckh verfochten Rostovtzeff und von Domaszewski das Konzept einer umfassenden, verschiedene Einzeldisziplinen integrierenden Altertumswissenschaft. Nicht mehr allein die Textzeugen, sondern die gesamte Hinterlassenschaft der griechischen und römischen Antike wurden von der als historische Wissenschaft verstandenen Philologie in den Blick genommen. Böckh hatte einst als Aufgabe der Altertumswissenschaft „das Erkennen des vom menschlichen Geist Produzierten, d.h. des Erkannten“ definiert. <sup>23</sup> Die Formel von der Erkenntnis des Erkannten machte die Philologie zu einer ‚historischen‘ Wissenschaft. Das „Produzierte“ wurde von Böckh auf alle kulturellen Zeugnisse bezogen, so dass die sprachliche Überlieferung zwar nach wie vor das zentrale, aber nicht mehr das einzige Instrument zum Verständnis der Alten Welt war. Angetrieben wurde Böckh von der idealistischen Vision, dass die vollständige Erfassung des „Produzierten“ – die *cognitio totius antiquitatis* – die notwendige Grundlage der wahrheitsgetreuen Rekonstruktion der historischen Wirklichkeit sei.

Mommsen teilte diese Auffassung, veränderte aber die Böckh'sche Altertumswissenschaft in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht grundlegend. Nach industriellem Vorbild schuf er einen Großbetrieb der Forschung, in der der Mensch der Wissenschaft, nicht die Wissenschaft dem Menschen diene. Erst durch die von ihm geleiteten ‚Langzeitunternehmen‘ der Berliner Akademie erhielt Böckhs Totalitätsgedanke

---

<sup>21</sup> Christ 1989, 335.

<sup>22</sup> Mommsen 1905, 459.

<sup>23</sup> Böckh 1966, 10. Vgl. hierzu auch Rebenich 2021, 45–50.

ubiquitäre Bedeutung. Jetzt wurde das gesamte erhaltene Quellenmaterial aus der Antike mit beispiellosem Aufwand gesammelt, geordnet und ediert. Noch das kleinste Fragment war des Sammelns wert, da es ein potentiell Objekt künftiger Erkenntnis sein konnte. Dadurch wollte man, um nochmals ein berühmtes Wort von Mommsen aufzugreifen, „die Archive der Vergangenheit“ ordnen, um zur „Grundlegung der historischen Wissenschaft“ beizutragen.<sup>24</sup>

Rostovtzeff hatte sich wie andere russische Altertumswissenschaftler des Zarenreiches, die im engen Kontakt mit ihren deutschen Kollegen standen,<sup>25</sup> diese Forderung zu eigen gemacht. Also diskutierten der russische und der deutsche Wissenschaftler im Medium Brief ein Objekt, das aus einem militärischen Zusammenhang zu stammen schien. Methodisch überzeugend sind einerseits die Interpretation der Darstellung der Scheibe zusammen mit der umlaufenden Inschrift und andererseits der Vergleich des Objektes mit „Paralleldenkmälern“; nur so konnten begründete Hypothesen sowohl zur Datierung als auch zur Verwendung (Rostovtzeff sprach von „Bestimmung“) vorgetragen werden.

Doch es gab weitere Gemeinsamkeiten zwischen dem russischen und dem deutschen Forscher: Beide verband ein bürgerliches Leistungsethos und die Verabsolutierung wissenschaftlicher Wahrheitssuche.<sup>26</sup> Also verstand es sich von selbst, dass Rostovtzeff bereitwillig Auskunft zu weiteren Inschriften aus dem südrussischen Raum und von der Halbinsel Gallipoli gab, an denen von Domaszewski ebenfalls interessiert war.

Der Brief integrierte den abwesenden deutschen Kollegen in die detaillierte Diskussion eines Fundes, der nicht eindeutig zu interpretieren war. Die Scheibe entzog sich einer raschen Entschlüsselung. Also begrüßte es Rostovtzeff ausdrücklich, dass sich von Domaszewski mit dem „Monument“ beschäftigte – zumal es „wertvoll genug“ sei. Für eine überzeugende historische Einordnung des Objektes bedurfte es des transnationalen Austausches von Beobachtungen, Fragen und Hypothesen. Der Brief zeigt zudem, dass der ältere und arrivierte deutsche Altertumswissenschaftler und sein jüngerer russischer Kollege wissenschaftlich offenbar auf Augenhöhe korrespondierten. Einige Jahre zuvor bereits waren Rostovtzeffs Leistungen auch dadurch anerkannt worden, dass er eingeladen wurde, einen Beitrag zur Festschrift für Otto Hirschfeld zu verfassen.<sup>27</sup> Geschätzt

---

<sup>24</sup> Rebenich 2021, 37.

<sup>25</sup> Zu den deutsch-russischen Verbindungen im Zarenreich vgl. etwa Maurer 2004, 60–77; Maurer 1995, 63–104 sowie Funk 1992 456–473; Hengel 2004, 171–199 und Gavrillov 2006, 255–265.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu allg. Maurer 1998.

<sup>27</sup> Rostovtzeff 1903a, 303–311; Welles 1956, Nr. 139.

wurde an Rostovtzeff, dass er unterschiedliche Quellen zusammenzuführen und Einzelzeugnisse in größere Kontexte zu integrieren vermochte. Seine Detailforschungen, von denen dieses Schreiben zeugt, verstellten ihm nicht den Blick für wesentliche Fragen. Auch die Scheibe aus der ägyptologischen Sammlung Goleniščev integrierte er in die politische und militärische Geschichte der römischen Kaiserzeit.

Der Brief aus dem Jahr 1909 spiegelt Rostovtzeffs intensive wissenschaftliche Kooperation mit deutschen Altertumswissenschaftlern. Über diese Zusammenarbeit hatte sich der russische Historiker zugleich höchst erfolgreich in die internationale altertumswissenschaftliche Gemeinschaft integriert, deren Zusammenhalt durch den Ersten Weltkrieg und die Oktoberrevolution zutiefst erschüttert wurde.

### Edition des Briefes

Der handschriftliche, sieben Seiten umfassende Brief wird nachfolgend diplomatisch ediert. Ergänzungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern [...] und sind kursiviert. Streichungen sind durch geschweifte Klammern {...} gekennzeichnet. Seiten- und Blattwechsel sind durch | ausgewiesen.

Universitätsbibliothek Heidelberg. Signatur: Heid. Hs. 2501.<sup>28</sup>

Morskaja 34<sup>29</sup>

Petersburg

am 29 S[*eptember*] / 12 Okt[*ober*]

[1909]<sup>30</sup>

Sehr geehrter Herr Kollege.

Besten Dank für Ihren Brief mit den mir theilweise unbekanntem Nachweisen. Nun höre ich, dass Sie die Absicht haben, die Scheibe aus

<sup>28</sup> Der UB Heidelberg danke ich für die Publikationsgenehmigung. Ein besonderer Dank geht an Dr. Maria Effinger, die mir ein Digitalisat dieses Briefes zur Verfügung stellte.

<sup>29</sup> Rostovtzeffs Wohnung in der Bolshaya Morskaya Ulitsa lag im Zentrum von St. Petersburg und war etwa fünf Gehminuten vom Winterpalais entfernt.

<sup>30</sup> Rostovtzeff gab, wie auch in anderen Briefen an deutsche Altertumswissenschaftler, die doppelte Datierung sowohl nach dem Julianischen als auch dem Gregorianischen Kalender an; vgl. z.B. Kreucher 2005, 120, Nr. 55; 122, Nr. 57; 124f., Nr. 60 f.; 183, Nr. 94. Eine Jahreszahl fehlt. Aus der in diesem Brief genannten Publikation von Alfred von Domaszewski geht indes eindeutig hervor, dass der Brief 1909 verfasst wurde: Sein Beitrag im Korrespondenzblatt (= Domaszewski 1910) erschien im ersten Faszikel (Januar und Februar) des Jahres 1910.

der Sammlung Goleniščev's [*sic*],<sup>31</sup> welche jetzt von unserer Regierung für das Museum von Moskau angeworben ist, zu besprechen. H. Krüger<sup>32</sup> schreibt mir nämlich, ich soll ihm eine Photographie der Scheibe zuschicken. Ich kann Ihre Absicht nur begrüßen, denn das Monument ist wertvoll genug, um von einem Kenner wie Sie [*lies: Ihnen*] beleuchtet zu werden. Ich hätte gerne Ihnen mit diesem Briefe zusammen die Photographie zugeschickt, leider aber besitze ich momentan keinen Abzug davon. Die Negative habe ich aber aufbewahrt und ein Abzug wir[d] nächstens gemacht und geht an Sie ab.<sup>33</sup> Im Anschluss an Ihren Brief möchte ich Ihnen bei dieser Gelegenheit einiges mittheilen, was für Ihre Besprechung von Bedeutung sein könnte und theilweise in meinem Aufsätze, den Sie, wie Sie schreiben, nicht verstehen können, steht, theilweise später von mir in mein Handexemplar eingetragen wurde. |

1) Zuerst die Paralleldenkmäler. Viel näher als die von Ihnen genannten Monumente steht zu meiner Scheibe eine fast in allen Einzelheiten unserem Monumente gleiche Scheibe aus Grossbritannien.<sup>34</sup> Sie wurde gefunden in High Rochester,<sup>35</sup> jetzt im Museum in Alnwick Castle, mehrmals publiziert, am besten Lapidarium Septentrionale Lond. 1875 p. 303 n. 578<sup>36</sup> (wiederholt auch bei Bruce, *The roman wall*;<sup>37</sup> zuerst publiziert in *Newcastle vol. of arch. Institute I*, 148<sup>38</sup>). Es ist eine Scheibe wie die unsere, derselben Grösse und von derselben Technik. In der Mitte wird aber nicht die Wölfin, sondern ein Adler dargestellt und die Inschrift

---

<sup>31</sup> Wladimir Golenischeff (Goleniščev) war ein russischer Ägyptologe, der sein ererbtes Vermögen zum Aufbau einer großen Privatsammlung einsetzte. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen ihn, diese an das Puschkkin-Museum in Moskau zu verkaufen; vgl. Grieshammer 2012, 480 f.

<sup>32</sup> Emil Krüger, zunächst stellvertretender Leiter und seit 1905 Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Trier. Er gab das „Römisch-germanische Korrespondenzblatt“ heraus.

<sup>33</sup> Auf Rostovtzeffs Veranlassung wurde von Domaszewski die Photographie übersandt, die dann als Abb. 4 in Domaszewski 1910, 9 veröffentlicht wurde: „In Originalgrösse nach einer von Rostovzew mir freundlichst übersandten Photographie abgebildet“.

<sup>34</sup> Vgl. Domaszewski 1910, 10: „Rostowzew macht auf eine Metallscheibe aufmerksam, die in England gefunden wurde [...]“.

<sup>35</sup> Dem antiken Bremenium, nördlich des Hadrianwalles; vgl. e.g. Bruce 1978, 295–301 und Breeze 1982, 138 f.

<sup>36</sup> Bruce 1875, 303 Nr. 378.

<sup>37</sup> Vgl. Bruce 1853, 463.

<sup>38</sup> Zitiert nach Bruce 1875, 303: *Newcastle Volumes of Archaeological Institute*; vol. 1, 148; gemeint sind die *Proceedings at the Meeting of the Archaeological Institute, Held at Newcastle-upon-Tyne 1* (1858) 148.

rings herum lautet OPTIMOMAXIMÐCOH[.]<sup>39</sup> Also eine gewöhnliche Weihung an I.O.M. ausgehend von einer cohors oder einem einzelnen Soldaten. Die Form der Scheibe hinten ist anders als in der unseren. Sie wird folgens [*sic*] angegeben [*es folgt eine Zeichnung, s. Abb. 1<sup>40</sup>*].

2) Die Bestimmung. Ich habe (S. 130, Anm. 2) beide sich mir präsentierende{r} Möglichkeiten – entweder als Theil des Soldatenkostüms, also eine Art phalera, oder als Theil eines Signums – erwogen und mich schwankend für das Letztere entschieden.<sup>41</sup> Denn für einen Gürtel schien mir die Scheibe zu schwer und zu massiv, auch die Oesen dahinten [*lies: dahinter*] zu monumental angelegt. Es war aber nicht leicht die Scheibe auf einem | Signum zu unterbringen [*lies: unterzubringen*]. Zweifelnd schlage ich die beiden Ende[*n*] der Querstange vor. Nicht viel grössere Scheiben finde ich an einigen neulich gefundenen Signa[.] Num. Circular 1908 April: A sella castrensia and a military standard of the reign of Nero (London Spink & Son; ob echt?)<sup>42</sup> und Boletin de la Real Ac. de la Historia, 1907 p. 249.<sup>43</sup> Doch dies Alles sind nur Möglichkeiten

---

<sup>39</sup> Vgl. CIL VII 1290 = *Ephemeris Epigraphica* 9, 1316a = *The Roman Inscriptions of Britain (RIB)* II 3, 2429.1 (mit der Korrektur RIB II 8, p. 162). Die genaue Lesung und Interpretation der Inschrift war kontrovers. Bruce 1875, 303 hatte festgestellt: „No satisfactory expansion of the legend which surrounds the central compartment has yet been suggested“. Den methodisch richtungweisenden Vergleich dieser Scheibe mit ähnlichen Objekten stellten sowohl Rostovtzeff als auch von Domaszewski an. Mit Rostovtzeff wollte Domaszewski 1910, 10 die Worte *Optim(us) Maxim(us)* auf Juppiter beziehen, zumal in der Mitte ein Adler abgebildet war. Beide stimmten auch darin überein, dass die Scheibe aus einem militärischen Kontext stammen müsse. Heute wird statt COH jedoch CON gelesen und die Inschrift mit *Optime Maxime con(serva)* wiedergegeben, also: „Beste und Größte [sc. Juppiter], bewahre!“

<sup>40</sup> Vgl. Bruce 1875, 303, wonach Domaszewski 1910, 10 die Scheibe abgebildet hat (Abb. 5).

<sup>41</sup> Auch die Verwendung des Objektes war kontrovers. Domaszewski 1910, 10 dachte anders als Rostovtzeff „an einen Gürtelbeschlagnahme, vielleicht der signiferi“. Die Scheibe gilt heute als repräsentativer Teil eines Gürtels, der möglicherweise von einem Offizier getragen wurde; vgl. RIB II 3, 2429.1: „The legends support that those objects were a special issue, perhaps on the occasion of a campaign, rather than normal items of infantry equipment, and their comparative rarity makes it likely that they were worn only perhaps by officers“.

<sup>42</sup> Verwiesen wird hier auf eine separate Publikation des britischen Auktionshauses *Spink & Son*, die das *Numismatic Circular* für die Münzauktionen verlegte: *A sella castrensia and a Military Standard of the Reign of Nero* (London: Spink & Son 1908. Reprinted from the *Numismatic Circular*, April 1908).

<sup>43</sup> Genannt ist die folgende Publikation eines spanischen Aristokraten und Privatgelehrten in den *Akten der Madrider Real Academia de la Historia*: Mariano-Carlos Solano Gálvez de San Pelayo y Villalpando, Marqués de Monsalud (= Solano Gálvez de San Pelayo y Villalpando 1907), 248–252, hier 249 Nr. 4 aus Solana de los Barros.



und auch die von mir ausgesprochene und von Ihnen präzisierte Deutung halte ich für möglich.

3) Zwillinge. Wie Sie, meine ich (S. 133), dass das Zodiakalzeichen der I[egio] VI Ferrata der Stier war<sup>44</sup> und dass die Zwillinge aus demselben Grunde hinzugekommen sind wie bei der I[egio] II Italica.<sup>45</sup> Und nun rathe ich auf S. 134, was dieser Grund sein könnte. Soweit es mir bekannt ist, ist die I[egio] II Italica von M. Aurel und L. Verus gegründet worden, wohl für den Partherkrieg. Kann nicht die Wölfin mit den Zwillingen, welche dieser Legion als Zeichen gegeben sind, auf die Sammherrschaft des Marcus und Lucius anspielen? Bei derselben Gelegenheit würde dann auch ein zweites Zeichen an die VI Ferrata als Auszeichnung für die Leistungen im Kriege verliehen [worden sein] (s. die Münzen Cohen I, 46 n. 83;<sup>46</sup> ihre Abh. A. e. M. XV, 187<sup>47</sup>). Natürlich ist auch dies nur eine Möglichkeit. Aber ich mache Sie auf eine vielleicht Ihnen entgangene Einzelheit auf der Scheibe aufmerksam. Ueber dem Bilde am oberen Rande ragen aus dem Rande heraus zwei Adlerköpfe. Würde dies auch ein Zeichen der Sammherrschaft, wie auf den Ptolemäischen Münzen sein?

4) Die Zeit. Da die Scheibe sicher in Ägypten gefunden worden ist, so stellt sich die Frage: War denn die leg[io] VI oder eine Abtheilung in Aegypten und bei welcher Gelegenheit? Dass sie oder eine vexillatio sicher einmal in Aegypten war, schliesse ich aus Inscr. Gr. ad r. R. p.<sup>48</sup> 1089: Οὐαλ. Φλάουιον / στρατιώτην λεγ. ζ' Σιδηρ(ᾶς) / στυπενδίων ις' ἐτῶν / δὲ λε. ὄντα ἀπ' Ὀκγου (natürlich ἀπὸ Κίου, wie ich auf dem mir von Breccia zugesandten Abklatsche mit Sicherheit lese) Ἀ[μ]μώνιος, Ὀρίου Διοκαισαρᾶς. Nach den Buchstaben zu urtheilen ist die Inschrift etwa Ende II. Jh. gesetzt. Es kann sein, dass der syrische Usurpator Avidius Cassius eine Abtheilung seines Heeres zur

---

<sup>44</sup> Vgl. Domaszewski 1892, 187: „Der Stier ist das Zodiakalzeichen jenes Monates, in welchem die Schutzgottheit des julischen Hauses, die Venus genetrix regiert“.

<sup>45</sup> Vgl. Domaszewski 1910, 10: „Die Wölfin mit den Zwillingen weist auf den italischen Ursprung der Legion hin“.

<sup>46</sup> Cohen 1880, 46 Nr. 83: Der auf die Legio VI Ferrata von dem Triumvirn Mark Anton geschlagene Denar wurde von Mark Aurel und Lucius Verus zur Zeit des Partherkrieges restituirt (vgl. *RIC* III 443). Daraus hatte von Domaszewski 1892, 187 f. bereits gefolgert, dass die legio VI des Mark Anton aus der späten Republik in der Prinzipatszeit fortbestanden habe; vgl. auch Ritterling 1925, 1588 und 1592.

<sup>47</sup> Domaszewski 1892.

<sup>48</sup> *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes* I 1 (Paris 1901) 1088; zur abweichenden Lesung vgl. *SEG* 8, 438a.

Sicherung Alexandrien's nach Alexandrien abkommandiert hat (S. 130 mit Zusätzen).<sup>49</sup>

Soweit über die Scheibe. Der Rest meines Aufsatzes wird Sie wohl nicht interessieren: ich spreche über den Zusammenhang zwischen den römischen und den orientalisches-hellenistischen Signa.

Sie fragen mich ob in Etschmiadzin, woraus die auf S. 2 meines letzten Aufsatzes<sup>50</sup> publizierte Inschrift stammt<sup>51</sup> und wo auch C III 6052<sup>52</sup> gefunden ist (Abbild. zuerst | nach einem Abklatsche S. 6; die Inschrift ist leider übermalt und daher die anderen Publikationen ungenau)[.] Ausgrabungen gemacht worden sind. Leider nicht, die publizierte Inschrift stammt aus zufälligen Schürfungen. Es thut mir leid, dass ich Ihnen einen Separatabzug ohne Tafel zugeschickt habe. Ich ersetze denselben heute mit einem [*lies: durch einen*] anderen. Vielleicht finden sie die Lesungen in der letzten Zeile. Wenn Sie sich dafür interessieren wollten, könnte ich Ihnen einen Abklatsch der letzten Zeile zuschicken. Besten Dank für den Hinweis auf die mir entgangene Inschrift C XIII 8213.<sup>53</sup> Sie gehört wohl auch in die von mir im Kommentar behandelte Epoche der intensiven Okkupation Armeniens nach dem Partherkriege, wo auch die Festung in Etschmiadzin dem spät. Valaršapata gebaut werde [*lies: wurde*]. Die zweite auf der Tafel abgebildete Inschrift<sup>54</sup> stammt aus Suchum (Westküste des Kaukasus), nennt den Kaiser Hadrian und den berühmten Legaten desselben Fl. Arrianus, den bekannten Geschichtsschreiber. Sie bekundet wohl auch einen Bau des Legaten, vielleicht die Festung, wie die meisten lateinischen Inschriften aus Südrussland, welche nicht Soldatengrabschriften sind.

Eine Bau{ }inschrift ist auch das von Ihnen ausgeschiedene Fragment (leider verschollen), welches ich auf S. 13 meines ersten Aufsatzes<sup>55</sup>

---

<sup>49</sup> Vgl. hierzu Ritterling 1925, 1593, der vermutet, es sei Septimius Severus gewesen, der zu Beginn des dritten Jahrhunderts „möglicherweise“ Abteilungen der Legio VI Ferrata mit nach Ägypten genommen habe; in diesem Kontext hätte der in der Inschrift genannte Soldat, der im Legionslager von Alexandrien verstorben war, dorthin kommen können.

<sup>50</sup> Rostovtzeff 1909 [М. И. Ростовцев, “Новые латинские надписи с юга России”], 2; vgl. Welles 1956, Nr. 37.

<sup>51</sup> *AE* 1910 = *AE* 1911, 83 = *ILS* 9117; vgl. Mosser 2003, Nr. 236. Diese und die nachfolgende Inschrift bezeugen, dass unter der Regierung Mark Aurels eine oder mehrere Vexillationen der Legio XV Apollinaris im armenischen Valaršapata stationiert waren.

<sup>52</sup> *CIL* III 6052 = *CIL* III 13627 = *ILS* 394; Mosser 2003, Nr. 237.

<sup>53</sup> *CIL* XIII 8213 = *ILS* 4795; vgl. Galsterer–Galsterer 2010, Nr. 129.

<sup>54</sup> *AE* 1905, 175; vgl. Gamkrelidze 2014, 11. Ich danke Dr. Manana Topadze, dass sie mir eine digitale Version des Buches zur Verfügung gestellt hat.

<sup>55</sup> Rostovtzeff 1907 [М. И. Ростовцев, “Новые латинские надписи из Херсонеса”], 1–20; vgl. Welles 1956, Nr. 35.

anführe. Wie ich das Fragment ergänze[,] | steht auf derselben Seite. Dass das Fragment in die Zeiten Diokletians oder Constantins (auch möglich) {hin}gehört, habe ich natürlich erkannt. Dass N/N·BB·CC nobilissimi Caesares aufzulösen ist steht ebendasselbst. Nur halte ich nach Dessau 656 vielleicht für wahrscheinlicher nobilissimi beatissimi, doch ist dies irrelevant. Für op]era militare danke ich. Es bestätigt meine Vermuthung über die Baubedeutung der Inschrift. Sehr dankbar wäre ich Ihnen[,] wenn Sie mir irgend was über meine Ergänzungen des wichtigen Fragments auf S. 6 sagen wollten.<sup>56</sup> Die letzte Zeile ist besonders schwierig.

Dass Sie an meinen dux nicht glauben wollen,<sup>57</sup> finde ich natürlich. Zu dieser Ergänzung kam ich aber durch Raumverhältnisse. Denn in der schön geschriebenen Inschrift wird doch wohl simo in der letzten Zeile in der Mitte stehen und in diesem Falle geht Ihre Ergänzung nicht. Auch wäre vx für vixit in einer so schön und so voll geschriebenen Inschrift sehr merkwürdig.

Ich schliesse diesen Brief mit einem lebhaftesten Danke für Ihre Bemerkungen und hoffe, dass Sie auch meinen weiteren Publikationen der lat[*einischen*] Inschriften aus Südrussland dieselbe Aufmerksamkeit schenken werden. In einigen | Wochen publiziere ich neue wichtige Inschriften aus dem Vexillationslager von Ai-Todor (Kast. Charax).<sup>58</sup> Dürfte ich bei Ihnen gelegentlich auch vor der Publikation um Rath bitten?

Ihr ergebener  
MRostowzew

Stefan Rebenich  
Universität Bern  
stefan.rebenich@hist.unibe.ch

### Bibliographie

- A. Böckh, *Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften* (Darmstadt 1966 [= Leipzig <sup>2</sup>1886]).
- D. J. Breeze, *The Northern Frontiers of Roman Britain* (London 1982).
- C. Bruce, *The Roman Wall. An Historical and Topographical Description of the Barrier of the Lower Isthmus, Extending from the Tyne to the Solway* (London <sup>2</sup>1853).

<sup>56</sup> *AE* 1907, 164 = *AE* 1908, 178 = *AE* 1984, 804; vgl. Solomonik 1983 [Э. И. Соломоник, *Латинские надписи Херсонеса Таврического*], Nr. 3.

<sup>57</sup> Vgl. Rostovtzeff 1907, 8 f.

<sup>58</sup> Rostovtzeff 1911 [М. И. Ростовцев, „Святилище фракийских богов и надписи бенефициариев в Ай-Тодоре“], 1–42; vgl. Rostovtzeff 1902b, 80–95; Welles 1956, 361 Nr. 149 und Nr. 34.

- J. C. Bruce, *Lapidarium Septentrionale: A Description of the Monuments of Roman Rule in the North of England Published by the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne* (Newcastle upon Tyne – London 1875).
- J. C. Bruce, *Handbook to the Roman Wall with the Cumbrian Coast and Outpost Forts* (Newcastle upon Tyne <sup>13</sup>1978).
- H. Bruhns, „L’histoire économique de l’Antiquité a-t-elle besoin de la théorie économique? Interrogations à partir de l’œuvre de M. I. Rostovtzeff“, *Mediterraneo Antico* 6: 2 (2003) 571–595.
- H. Bruhns, „Max Weber und Michael I. Rostovtzeff. Oder: Braucht (antike) Wirtschaftsgeschichte (moderne) ökonomische Theorie?“, in: R. Averkorn et al. (Hgg.), *Europa und die Welt. Festschrift zum 60. Geburtstag von Dieter Berg* (Bochum 2004) 150–171.
- H. Bruhns, „Mikhail I. Rostovtzeff et Max Weber. Une rencontre manquée de l’histoire avec l’économie“, *Anabases. Traditions et receptions de l’Antiquité* 2 (2005) 79–99.
- W. M. Calder III, „The Later Letters of Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff to Michael I. Rostovzev“, *Philologus* 134 (1990) 248–253 (= Calder III 1994, 200–205).
- W. M. Calder III, Rez.: A. Wes, *Michael Rostovtzeff, Historian in Exile. Russian Roots in an American Context* (Stuttgart 1990), *BMC* 2 (1991) 156–162.
- W. M. Calder III (Hg.), *Further Letters of Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff* (Hildesheim 1994).
- K. Christ, *Von Gibbon zu Rostovtzeff. Leben und Werk führender Althistoriker* (Darmstadt <sup>3</sup>1989).
- H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l’empire romain I* (Paris <sup>2</sup>1880).
- H. M. Cotton, „Legio VI Ferrata“, in: Y. Le Bohec (Hg.), *Les légions romaines sous le Haute-Empire* (Lyon 2000) 351–357.
- A. von Domaszewski, „Die Thierbilder der Signa“, *Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn* 15 (1892) 182–193.
- A. von Domaszewski, „Gürtelzierat aus Aegypten in der Sammlung Golenischew“, in: *Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt. Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung* 1910: 3, 9–10.
- J. R. Fears, „M. Rostovtzeff“, in: W. W. Briggs, W. M. Calder III (Hgg.), *Classical Scholarship. A Biographical Encyclopedia* (New York – London 1990).
- N. Fichtner, *Der Althistoriker Michail Rostovtzeff. Wissenschaft und Politik im vorrevolutionären und bolschewistischen Russland (1890–1918)* (Wiesbaden 2020a).
- N. Fichtner, „Michael Rostovtzeffs Wissenschaftsbeziehungen zu deutschen Gelehrten Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre“, in: A. Wirsching, A. Čubar’jan (Hgg.), *Deutsche und sowjetische Gesellschaften im ersten Nachkriegsjahrzehnt. Traumata und Hoffnungen* (Berlin–Boston 2020b) 126–135.
- B. Funk, „Michael Rostovtzeff und die Berliner Akademie“, *Klio* 74 (1992) 456–473.
- B. Galsterer, H. Galsterer, *Die römischen Steininschriften aus Köln* (Mainz <sup>2</sup>2010).

- G. Gamkrelidze, *Archaeology of the Roman Period of Georgia* (Tbilisi 2014).
- A. K. Gavrilov, „Drei Briefe von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff an Michail I. Rostovzev aus dem Jahre 1914“, *Philologus* 134 (1990) 238–247.
- A. K. Gavrilov, „Russische Altphilologen und der Erste Weltkrieg“, in: T. Maurer (Hg.), *Kollegen – Kommilitonen – Kämpfer. Europäische Universitäten im Ersten Weltkrieg* (Stuttgart 2006) 255–265.
- J. F. Gilliam, „Addenda to the Bibliography of M. I. Rostovtzeff“, *Historia* 36 (1987) 1–8.
- R. Grieshammer, „Wladimir Golenischeff“, *DNP Suppl.* 6 (2012) 480–481.
- H. Heinen, „Michael Ivanovich Rostovtzeff“, in: R. Lutz (Hg.), *Klassiker der Geschichtswissenschaft I* (München 2006) 172–189.
- M. Hengel, „Elias Bickermann. Erinnerungen an einen großen Althistoriker aus St. Petersburg“, *Hyperboreus* 10 (2004) 171–199.
- C. Kirsten, *Die Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie. Wahlvorschläge zur Aufnahme von Mitgliedern von F. A. Wolff bis zu G. Rodenwaldt, 1799–1932* (Berlin 1985).
- G. Kreucher, „Neue Briefe über das Verhältnis Michael Rostovtzeffs und der deutschen Wissenschaft“, *Historia* 52 (2003) 95–121.
- G. Kreucher (Hg.), *Rostovtzeffs Briefwechsel mit deutschsprachigen Altertumswissenschaftlern. Einleitung, Edition und Kommentar* (Wiesbaden 2005).
- A. Marcone, *Studies in Historiography* (London 1966).
- A. Marcone, „Michele Rostovtzeff e l’Istituto Archeologico Germanico di Roma: la corrispondenza con Christian Hülsen (1894–1924)“, *Critica Storica* 25 (1988) 339–350.
- A. Marcone (Hg.), *Rostovtzeff e l’Italia* (Napoli 1999).
- T. Maurer, „„Abkommandiert in die ‚akademische Freiheit‘. Russischer Professorenachwuchs in Deutschland im 19. Jahrhundert“, *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 24 (1995) 63–104.
- T. Maurer, *Hochschullehrer im Zarenreich. Ein Beitrag zur russischen Sozial- und Bildungsgeschichte* (Köln u.a. 1998).
- T. Maurer, „Der Weg zur Mündigkeit. Auslandsaufenthalte rußländischer Wissenschaftler im 19. und 20. Jahrhundert“, *Hyperboreus* 10 (2004) 60–77.
- Th. Mommsen, *Reden und Aufsätze* (Berlin 1905).
- M. Mosser, *Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris* (Wien 2003).
- E. Pack, „Una lettera di Johannes Hasebroek a M. I. Rostovtzeff“, *Athenaeum* N.S. 65 (1987) 542–527.
- M. Pesditschek, „Alfred von Domaszewski“, *DNP Suppl.* 6 (2012) 316–317.
- S. Rebenich, *Die Deutschen und ihre Antike. Eine wechselvolle Beziehung* (Stuttgart 2021).
- E. Ritterling, „Legio“, *RE* 12 (1925) 1329–1829.
- M. I. Rostovtzeff, *Istorija gosudarstvennogo otkupa v Rimskoj imperii (ot Avgusta do Diokletiana)* [„Geschichte der Staatspacht in der römischen Kaiserzeit bis Diokletian“] (St. Petersburg 1899).
- M. I. Rostovtzeff, *Geschichte der Staatspacht in der römischen Kaiserzeit bis Diokletian*, *Philologus* Ergänzungsband 9 (Leipzig 1902a).

- M. I. Rostovtzeff, „Römische Besetzungen in der Krim und das Kastell Charax“, *Klio* 2 (1902b) 80–95.
- M. I. Rostovtzeff, „Augustus und Athen“, in: *Festschrift zu Otto Hirschfelds sechzigstem Geburtstag* (Berlin 1903a) 303–311.
- M. I. Rostovtzeff, *Rimskie svincovye tessery* [Römische Bleitesserae] (St. Petersburg 1903b).
- M. I. Rostovtzeff, *Tesserarum Urbis Romae et Suburbi Plumbearum Sylloge* (St. Petersburg 1903–1905).
- M. I. Rostovtzeff, *Römische Bleitesserae. Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit*, *Klio* Beiheft 3 (Leipzig 1905).
- M. I. Rostovtzeff, „Novye latinskie nadpisi iz Khersonesa“ [„Neue lateinische Inschriften aus Chersonnesos“], *Bulletin de la Commission Impériale Archéologique* 23 (1907) 1–20.
- M. I. Rostovtzeff, „Fragment rimskogo legionnogo znamenii“ [„Fragment eines römischen Legionsbanners“], *ZhMNP* Series 5, 14, April 1908, 129–136.
- M. I. Rostovtzeff, „Novye latinskie nadpisi s yuga Rossii“ [„Neue lateinische Inschriften aus Südrußland“], *Bulletin de la Commission Impériale Archéologique* 33 (1909) 1–22.
- M. I. Rostovtzeff, „Sv’atilishche frakijskikh bogov i nadpisi benefiziariev v Ai-Todore“ [„Das Heiligtum der thrakischen Götter und die Benefiziarierinschriften in Ai-Todor“], *Bulletin de la Commission Impériale Archéologique* 40 (1911) 1–42.
- M. I. Rostovtzeff, *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich I–II* (Leipzig o.J. [1929], Nachdruck Aalen 1985).
- M. I. Rostovtzeff, *Scripta varia. Ellenismo e impero romano*, hg. von A. Marcone (Bari 1995).
- M. Rostovtzeff, *Storia economica e sociale dell’Impero romano. Nuova edizione accresciuta di testi inediti*, hg. von A. Marcone (Mailand 2003).
- B. D. Shaw, Rez.: A. Wes, *Michael Rostovtzeff, Historian in Exile. Russian Roots in an American Context* (Stuttgart 1990), *JRS* 82 (1992) 216–228.
- H. Schneider, „Rostovtzeff, Michael Iwanowitsch“, *DNP* Suppl. 6 (2012) 1083–1089.
- M.-C. Solano Gálvez de San Pelayo y Vallalpando, „Epigrafía romana, griega y visigótica de Extremadura y Andalucía“, *Boletín de la Real Academia de la Historia* 50 (1907) 248–252.
- E. I. Solomonik, *Latinskie nadpisi Chersonesa tavriceskogo* [Lateinische Inschriften aus Chersonnesos Taurica] (Moskau 1983).
- J. von Ungern-Sternberg, „Wissenschaftler“, in: *Enzyklopädie Erster Weltkrieg* (Paderborn 2003) 169–176.
- J. von Ungern-Sternberg, „Deutsche Altertumswissenschaftler im Ersten Weltkrieg“, in: T. Maurer (Hg.), *Kollegen – Kommilitonen – Kämpfer. Europäische Universitäten im Ersten Weltkrieg* (Stuttgart 2006) 239–254 (= J. von Ungern-Sternberg, *Les chers ennemis. Deutsche und französische Altertumswissenschaftler in Rivalität und Zusammenarbeit* [Stuttgart 2017a] 247–265).

- J. von Ungern-Sternberg, „Vom Ende einer Freundschaft. Maurice Holleaux und Georg Karo im Herbst 1914“, in: ders., *Les chers ennemis. Deutsche und französische Altertumswissenschaftler in Rivalität und Zusammenarbeit* (Stuttgart 2017b) 203–245.
- C. B. Welles, „Bibliography – M. Rostovtzeff“, *Historia* 5 (1956) 358–381.
- A. Wes, *Michael Rostovtzeff, Historian in Exile. Russian Roots in an American Context* (Stuttgart 1990).

The article publishes a hitherto unknown letter from Michael I. Rostovtzeff to the German ancient historian Alfred von Domaszewski which was written in the autumn of 1909. Rostovtzeff discussed in nearly perfect German a Roman bronze object with a Latin inscription which might have been produced on the occasion of a military campaign. Its exact use was a controversial issue. The artifact was part of the extensive collection of the Russian Egyptologist Goleniščev.

The letter illustrates Rostovtzeff's intense cooperation with German classicists. With German *Altertumswissenschaftler* he shared a strong commitment to the historical-critical method and to editorial enterprises. But Rostovtzeff was able to combine different sources and to integrate single testimonies into larger contexts. Small-scale research did not impede him from asking more far-reaching questions. He therefore tried to relate the bronze object to the political and military history of the Roman Empire.

Through his academic cooperation, the Russian historian could integrate himself successfully into the international community of classical scholarship.

В статье содержится публикация прежде неизвестного письма М. И. Ростовцева к немецкому историку античности Альфреду фон Домашевски, написанное в августе 1909 г. На практически безупречном немецком языке Ростовцев обсуждает некий римский бронзовый предмет с латинской надписью, возможно, изготовленный для военного похода. Его конкретное назначение и было предметом дискуссии. Артефакт входил в коллекцию русского египтолога Голенищева.

Письмо демонстрирует тесное сотрудничество Ростовцева с немецкими антиковедами. С немецким *Altertumswissenschaftler* он разделяет общий историко-филологический метод и нормы издания текста. Но Ростовцев умел сочетать различные источники и встраивать изолированные свидетельства в более широкий контекст. Сосредотачиваясь на узкой специальной проблеме, он в то же время ставил и более масштабные вопросы. В данном случае бронзовый артефакт он рассматривает на фоне политической и военной истории Римской империи.

Академическое сотрудничество позволило русскому ученому занять прочное место в международном сообществе антиковедов.

## CONSPECTUS

ALEXANDER GAVRILOV, DENIS KEYER	
Preface .....	5
MICHAEL POZDNEV	
Das historisch-philologische Vorgehen bei Aristoteles und in der Wissenschaft seiner Zeit: Einige Randbemerkungen .....	9
ALEXANDER K. GAVRILOV	
The Scholarly Program of M. I. Rostovtzeff .....	30
ARNALDO MARCONE	
Rostovtzeff and Italy: A Long History .....	37
VLADIMIR KASHCHEEV	
Nikodim P. Kondakov and Mikhail I. Rostovtzev: A Teacher and his Disciple. ....	50
ALAIN SCHNAPP	
Des monuments à l'histoire : la raison des ruines et Michel de Montaigne	86
WJATSCHESLAW K. CHRUSTALJOW	
Michail Rostovtzeff als Universalhistoriker .....	99
LEONID ZHMUD	
Mikhail Rostovtzeff and the Modernization of Antiquity .....	115
DMITRI PANCHENKO	
Rostovtzeff and his <i>Social and Economic History of the Roman Empire</i> : A Comment on a Scholarly Masterpiece .....	134
STEFAN REBENICH	
Die wissenschaftliche Internationale der Altertumskunde: Ein Brief Michael I. Rostovtzeffs an Alfred von Domaszewski .....	144
DENIS KEYER	
Interpreting Horace in Th. Zielinski's and M. Rostovtzeff's Critique of I. Grevs .....	161
Keywords .....	176